

Das Richtige beherrschen, um das Unzulängliche zu schlagen

Wahlversammlung der Parteigruppe Wissenschaftler, Sektion Philosophie/WS

Im Blickpunkt:



„Die Parteierziehung muß entscheidend dazu beitragen, die Gesellschaftswissenschaftler zu theoretischen Spitzenleistungen anzuregen und den wissenschaftlichen Mut zum Aufwerfen und Lösen der neu herangereiften Fragen zu entwickeln. Das erfordert, unduldsam zu sein gegen Mittelmäßigkeit, Lebensfremdheit und Selbstzufriedenheit, gegen eine zu schleppende Aufnahme neuester Erkenntnisse der Wissenschaften und gegen eine Vernachlässigung der klassenmäßigen Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses.“

Genosse Kurt Hager auf dem 9. Plenum

Die Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus und ihre Parteigruppe hat in den letzten Monaten allerlei an Kritik gebüht, um die kritische Atmosphäre in der Wahlversammlung ihrer Parteigruppe Wissenschaftler zu verbessern. Es gab sehr konkrete Auseinandersetzungen um die Vernachlässigung der Erziehungsarbeit eines Genossen gegenüber den Studenten seiner Seminargruppe. Die Parteigruppe kämpfte gegen Erscheinungen der Resignation. Der Rechenschaftsbericht benannte ohne Beschränkung das undiskutable Verhältnis zwischen Aufwand, Belastung der einzelnen Genossen und dem Effekt der Arbeit. Anhand der ungenügenden Auswertung des 9. Plenums und des Politbüro-Beschlusses zu den Gesellschaftswissenschaften wurde unseres Erachtens wirksam gegen die heute noch nicht überwundenen Folgen der damaligen Selbstzufriedenheit polemisiert.

Keine „kleinkarierten“ Maßstäbe

Bemerkenswert, daß dabei „kleinkarierte“ Maßstäbe, vor denen in der Diskussion noch einmal ausdrücklich gewarnt wurde, keine Rolle spielten. Die Kritik an ungenügender Erziehungsarbeit wurde nicht auf Details reduziert, sie führte folgerichtig zu den Forderungen an das Verhältnis zwischen Lehrkörper und Studenten, das allein die Ziele des Absolventenbildes – den Auftrag der Sektion bei der Stärkung unseres sozialistischen Staates – erreichbar macht. Folgerichtig deshalb, weil der Rechenschaftsbericht diese Problematik als einen gegenwärtig an der Sektion entscheidenden Hebel ansah.

Gemeinschaftsarbeit für ein junges Wissenschaftsgebiet

Die Tendenz zur Resignation wurde nicht nur mit Appellen ans Bewußtsein und gutem Zureden angegriffen – aus den Aufgaben und aus der Einschätzung der tatsächlichen Situation wurde der Vorschlag geboren, nach Ablauf der gegenwärtigen Lehrbuchverpflichtungen der Philosophen in echter Gemeinschaftsarbeit zwischen Philosophen und dem Fachgebiet Wissenschaftlicher Sozialismus ein Kompendium des Faches als ersten Schritt zum dringend notwendigen Lehrbuch zu erarbeiten. Der Vorschlag kam vom Genossen Sektions-

direktor Prof. Kosing, und er bezog sich selbst in diese Gemeinschaftsarbeit mit ein.

Warnung vor Inkonsequenz

Wir wollen nicht verschweigen, daß es allerdings auch Inkonsequenz im Kampf gegen die Selbstzufriedenheit gab. Schon deshalb nicht, weil überall dort, wo die Parteigruppe keine systematische, kontinuierliche Analysetätigkeit betrieben hat, die gleiche Gefahr besteht. Nur exakte Analyse verhindert, daß im unbedingten Bestreben, mit der Würdigung des Erreichten auch den notwendigen und angebrachten Optimismus zu befördern – was insgesamt wohl gelungen ist (Einschätzung Genosse Prof. Kosing: „Kritisch, ausgewogen, optimistisch“) –, Maßstäbe doch wieder vermischt werden. Unseres Erachtens so gesehen mit der einleitenden Fanfare „Gemeinschaftsarbeit, Sozialismus und Ideologie“ vorfristig fertiggestellt!“, wenn tatsächlich die geplante Monographie im Stadium „Sammlung thematischer Einzelleistungen“ abgegeben wird.

Für den in Details nicht eingeweihten Berichterstatter wirkte auch die zumindest an diesem Nachmittag recht lakonische Verurteilung des Zieles Spitzenleistung auf eine spätere Auflage eines derzeit in Arbeit befindlichen Werkes befremdend.

Verdienste und Grenzen

Wir meinen dennoch: eine wertvolle Versammlung. Sie nannte Fehler und Mängel deutlich beim Namen. Sie stellte Aufgaben – so für die Qualifizierung der Genossen zu integrierenden Systemdenken, in den Grundlagen der marxistisch-leninistischen Wissenschaftsorganisation der Erkenntnistheorie, Kybernetik, Semiotik, Logik, in Hochschulpädagogik. Sie zeigte Lösungswege – Beispiel Wissenschaftlicher Sozialismus; auch was den Weg zur Erarbeitung der sich aus dem Absolventenbild ergebenden Lehrkonzeptionen und konkreten Lehrveranstaltungen als echter Forschungsarbeit der Sektion betrifft. Sie beförderte „den wissen-

FDJ-Aktiv zum Absolventenbild

In UZ 11/69 hatten wir den FDJ-Sekretären der drei ML-Lehrer ausbildenden Sektionen Fragen gestellt, die die Gemeinsamkeit der drei Grundorganisationen in ihrer Arbeit am gemeinsamen Absolventenbild berührten. Am Montag boten wir die Freunde zu uns und erfuhren:

Sie betrachten ihre Gespräche auf dem FDJ-Lehrgang und bei der UZ als Auftakt für eine kontinuierliche, nicht mehr sporadische Zusammenarbeit. Das ist notwendig, einmal um die im beginnenden Semester genauso zahlreichen Aufgaben bei der weiteren Ausarbeitung des Modells zu lösen, zweitens für ein einheitliches und effektives Auftreten in der ganzen Universität – künftige ML-Lehrer müssen mit ihrem Pfund schon heute wuchern.

Die drei Sekretäre bilden ein ständiges Gremium, das diese Aufgaben koordiniert.

Bereits am 31. März wird eine gemeinsame Aktivberatung aller drei FDJ-Aktive stattfinden, auf der die Funktionäre des Verbandes und die in Kommissionen der staatlichen Leitung verankerten FDJ-Studenten den vorliegenden Entwurf beraten. Sie wollen sich konzentrieren auf die politisch-ideologischen Anforderungen an Absolventen, die sich aus der sozialistischen Praxis ergeben, die mit der Zielgröße „Führungskader“ zusammenhängen. Es geht also darum, die Gemeinsamkeit sowohl auf der Grundlage der Einheit des Marxismus-Leninismus als auch des späteren gleichen Einsatzes als Lehrer des Marxismus aufzubauen.

Wichtigste Führungsaufgabe der drei FDJ-Leitungen ist demzufolge, die im allgemeinen ja schon laufenden Dis-

kussionen mit dem Ziel Aktivberatung zu verstärken, zu konzentrieren und gründlich auszuwerten. Richtig vermerken die Freunde, daß diese Diskussionen die Arbeit am Absolventenbild gleichzeitig Maßstab ist, um den Stand in den einzelnen FDJ-Gruppen einzuschätzen, den Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages wirksam werden zu lassen. Ansatzpunkt für die ständige politische Diskussion.

Einig waren sich auch alle drei Sekretäre darüber, daß konkrete Vorgaben für die einzelnen FDJ-Gruppen, konkrete Teilaufträge erforderlich sind, weil sie nicht nur diese Teilkomplexe lösen helfen, sondern zugleich Ansporn, Anreiz für die intensivere Auseinandersetzung mit dem ganzen Entwurf des Absolventenbildes sind. Philosophen des 4. Studienjahres sollen beispielsweise aus ihrem bisherigen Studium Konsequenzen für eine komplexe Weiterbildung und für die Abstimmung von Studium und Weiterbildung ableiten, eine andere FDJ-Gruppe dieser Sektion soll sich mit Möglichkeiten rationaler Studienmethoden befassen, Prüfungssystem, Diskussion des Absolventenbildes inner- und außerhalb der Universität (z. B. in Böhlen) können weitere Aufgaben sein. Die FDJ-Leitung der Historiker beauftragte ihr 1. Studienjahr mit der Erreichung des während der Diskussion der letzten drei Monate vorgeschlagenen Propagandazentrums und baut ähnliche Aufgabenkomplexe mit steigenden Anforderungen auch für die anderen Studienjahre auf. Wir würden uns freuen, wenn über die UZ alle Universitätsangehörigen von den Bemühungen und Problemen bei der Lösung dieser Aufgaben unterrichtet würden.



UZ setzt ihre Diskussion über das wissenschaftlich-produktive Studium, speziell die Ausarbeitung des Modells an den ML-Lehrer ausbildenden Bereichen, heute fort mit Berichten und Problemen aus der Parteigruppenwahlversammlung Wissenschaftler der Sektion Philosophie/WS, aus einem Gespräch mit den FDJ-Sekretären der drei Bereiche und aus dem Protokoll des 3. Studienjahres Wissenschaftlicher Sozialismus.

Notwendiges da capo

Wir müssen doch noch einmal auf die sogenannte Binsenweisheit zurückkommen, die wir vor zwei Wochen als Schlagzeile dieser Seite wählten: „Am Anfang steht das Bild des Absolventen“. Wir haben in zahlreichen Gesprächen, Beratungen der vergangenen zwei Wochen zwar tatsächlich niemanden gefunden, der diesen Satz bestritten hätte, aber uns sind leider einige Diskussionen untergekommen, in denen unser Hinweis auf diesen Ausgangspunkt entweder als fast überraschende, jedenfalls das Grad zur Debatte stehende Problem erweiternde Bemerkung aufgefaßt wurde; oder – und das scheint uns noch problematischer – als dem selbstverständlichen Selbstverständlichkeit bereits geschoben wurde, daß man Angst um dieses Absolventenbild bekommen konnte.

Kritiken im Referat der Parteigruppe Wissenschaftler, daß Studienformen nicht aus Studieninhalten abgeleitet wurden; das Signal von Genossin Dr. Kahl: das Praktikum (in dem dem Absolventenbild gemäß Leistungsleistungen praktiziert werden) wird immer noch unterschätzt; die Vorstellung an der FDJ-Organisation Politische Ökonomie, man könne eine Gruppe mit der speziellen Diskussion des Absolventenbildes, die andere mit der intensiven Debatte der Probleme des Grundstudiums beauftragen; mehrfaches Gegenüberstellen von neuem, aus dem grad entstehenden Absolventenbild geborenen Vorstellungen und vorher getroffenen Festlegungen – all das verleiht unserer „Binsen“-Überschrift programmatischen Charakter und veranlaßt uns, sie noch einmal fett hier abzufragen: AM ANFANG STEHT DAS ABSOLVENTEN-BILD; auf ihm basiert die ganze weitere Arbeit – vergleiche die aus dem „Forum“ übernommenen Zitate inmitten dieser Seite.

schafflichen Mut zum Aufwerfen und Lösen neu herangereifter Fragen“ (Kurt Hager) im Falle des Grundstudienkomplexes System des Marxismus-Leninismus, indem sie den Platz dieser Aufgabe in den kommenden Monaten bestimmte, die Voraussetzungen für ihre Lösung in die Qualifikationsaufgaben einordnete.

Garantiert die Wahlversammlung nun eine zukünftige Arbeit, die den Maßstäben gerecht wird, der Rechenschaftsbericht nannte die Parteibeschlüsse, das 9. Plenum als entscheidenden Maßstab? Wenn hier kein unangenehmes Ja folgt, so charakterisiert das nach unserer Auffassung ziemlich exakt den gegenwärtigen Stand der Parteiarbeit an der Sektion. Dabei geht es nicht darum, dieser Wahlversammlung zu beschuldigen, sie habe Anforderungen nicht erfüllt, die sie allein nie erfüllen kann. Wir wollen vielmehr unterstreichen, daß diese Garantie von der Arbeit der Parteigruppe in den nächsten Wochen noch zu erbringen ist. Zum Beispiel mit den Arbeitsplänen (und entsprechender Arbeit) der neu gebildeten Parteigruppen zur Verwirklichung der noch gemeinsamen, unvermeidlich allgemeineren Entscheidung: Denn: Gute Programme gibt es nicht zum ersten Male an der Sektion, der Rechenschaftsbericht nannte den Programmwurf der Sektion, für dessen Realisierung dann zu wenig Konkretes unternommen wurde. Angesichts dessen war zur konkreten Or-

ganisierung der Parteiarbeit für unsere Begriffe zu wenig zu hören; das dürfte das hier, wie in manch anderem Bereich, durchaus kein untergeordnetes Problem sein.

Analysen, die Schätze heben helfen

Der Bericht stellte eingangs neben einigen anderen die Frage nach den besten Erfahrungen, die zu verallgemeinern sind. Hier blieb er sich selbst ein Stück Antwort schuldig. Sicher gibt es mehr gute Erfahrungen in der Parteigruppe, als tatsächlich den Genossen durch die Wahlversammlung zugänglich gemacht wurde. Wir schreiben schon in der vorigen Ausgabe, daß ein Optimismus an Wirklichkeit der Wahlversammlung nicht mehr erreichbar sei, da dazu konkrete Analysen fehlen. Wir meinen, besonders hier, nicht einmal in erster Linie bei den kritischen Einschätzungen, müßte das bezahlt werden. „Wir müssen das Gute, Positive, das sich entwickelnde, mindestens genauso gut kennen, wie das Unzureichende. Wir müssen das Richtige beherrschen und damit das Falsche, Unzulängliche schlagen.“ So etwa formulierte Genosse Jochen Hoffmann, Sekretär der Bezirksleitung der SED, auf der letzten Aktivtagung unserer Kreis-Parteigruppe.

Wir erkennen das schon als eine Spielart des Einfachen, das schwer zu machen ist. Es geht also auch nicht darum, festzustellen, daß bisher noch zu wenige Grundorganisationen das Richtige wirklich beherrschen. Das wäre billig. Wo aber die Aufgabe von dieser Seite noch gar nicht vollständig erkannt, ihre Lösung noch gar nicht in Angriff genommen ist – wir meinen jetzt durchaus nicht nur die GO der Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus –, dort sind wir unbedingt unter Niveau, unter den Anforderungen, halten dem Maßstab nicht stand.

Ms.

Das Absolventenbild...

Dieses Bild des Absolventen ist kein am Ende der Rennstrecke aufgestelltes Plakat. Die FDJ-Gruppe muß vom ersten Tage an das Absolventenbild zur Grundlage ihrer konkreten Erziehungsarbeit machen und es dadurch auch selbst schöpferisch weiterentwickeln.

Ich sehe im Absolventenbild die entscheidende Klammer für die politische Erziehung und die fachliche Ausbildung. Ein richtig formuliertes Absolventenbild – für den Spezialbereich – ist eine ausgezeichnete Diskussionsgrundlage, ein Maßstab bei der Klärung aller anstehenden aktuellen Probleme im Studium. (Aus „Forum“ 4/69)

Stimulator Praktikum

Mit den Genossen der Kombiatsleitung und der Kreisleitung der SED Böhlen war rechtzeitig die inhaltliche Aufgabenstellung für das Praktikum der Studenten erarbeitet und vertraglich vereinbart worden. Die theoretischen, politisch-ideologischen sowie organisatorischen Vorarbeiten waren von den Wissenschaftlern des Wissenschaftsgebiets Soziologie geleistet worden, die Studenten hatten in ihrem Praktikumsseminar die Aufgabe, standardisierte Interviews mit den Produktionsarbeitern durchzuführen. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Studenten leisteten insgesamt eine gute Arbeit, so daß die Zielstellung des Einsatzes voll und ganz erreicht wurde.

Aber hier bietet sich bereits die erste Schlussfolgerung an: Käme es dem Anliegen des wissenschaftlich-produktiven Studiums nicht noch näher, wenn die Studenten – die über soziologische Grundkenntnisse schon verfügen – bereits in die theoretische Vorarbeit für den Einsatz im Praktikum einbezogen würden? Konkret mündet das in dem Vorschlag, die Studenten z. B. zur Erarbeitung des Fragebogens für das standardisierte Interview heranzuziehen bzw. sie oder wenigstens einige von ihnen an der Diskussion über den Fragebogenentwurf teilnehmen zu lassen. Bei der Anleitung zum Praktikum und bei der Auswertung des Einsatzes zeigte sich nämlich, daß einige Studenten wertvolle Hinweise für die Ab-

fassung des Fragebogens geben konnten, die die Wissenschaftler hätten verarbeiten können. Dadurch könnte in E. dem Aspekt der Wissenschaftlichkeit im Rahmen des Studiums mehr Raum gegeben werden.

Die Produktivität der Praktika – als Bestandteil des Studiums – läßt sich von 3 verschiedenen Gesichtspunkten aus bewerten: Produktiv für den Studenten kann heißen, daß er z. B. an einer Publikation beteiligt ist, kann aber – wie in unserem Falle – auch heißen, daß seine Arbeit zu einem sichtbaren Ergebnis in der Form von ausgedehnten Informationen führte, die von wesentlicher Bedeutung für die politisch-ideologische Führungstätigkeit im Kombinat Böhlen sind. Hier tritt der zweite Gesichtspunkt der Produktivität in den Vordergrund, Das Praktikum sollte nicht nur für den Studenten selbst, sondern auch für den Praxispartner – also für den Betrieb oder das Kombinat – produktiv, d. h. effektiv sein. Der dritte Gesichtspunkt, der den Grad der Produktivität anzeigt, ist der Nutzen des Praktikums für die Arbeit am Forschungsschwerpunkt. Ganz abgesehen davon, daß der persönliche Gewinn an Kenntnissen, Erfahrungen und auch Eindrücken aus einem soziologischen Praktikum in Produktionsabteilungen nur schwerlich dem Produktivitätskriterium zu unterwerfen ist. Die Studenten erhielten zum einen bei dieser Gelegenheit einen Einblick in die organisato-

rische Kleinarbeit bei der Durchführung einer empirischen Untersuchung zu einem soziologischen Thema, die mit hohem politisch-ideologischen Verantwortungsbewußtsein geleistet werden muß. Zum anderen hatten sie die Gelegenheit, im persönlichen Kontakt mit den Produktionsarbeitern zu überprüfen, inwieweit sie den Anforderungen des Absolventenbildes in bezug auf ideologische Klarheit, persönliche Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein gegenüber gesellschaftlichen Aufträgen, aber auch in bezug auf schnelles Reaktionsvermögen und die Fähigkeit zur freien Rede entsprechen.

Als zweite Schlussfolgerung soll also gelten, daß der Aspekt der Produktivität des Studiums (bezogen auf das Praktikum) nicht zu eng nur vom Standpunkt des Studenten oder nur vom Standpunkt des Betriebes oder nur vom Standpunkt der Forschung aufgefaßt werden darf, sondern seine Bewertung vom gesellschaftlichen Gesamtnutzen her erfahren muß.

Daraus läßt sich die Forderung an die Wissenschaftler ableiten, Praktika von vornherein von diesem komplexen Gesichtspunkt des gesellschaftlichen Nutzens her zu konzipieren. Dazu gehört in E. auch die konkrete Überlegung der Studenten des Wissenschaftlichen Sozialismus, die ich unterstützen, ob es in Zukunft nicht angebracht ist, das soziologische Praktikum in das 2. Studienjahr vorzuziehen, damit sie im 3. Studienjahr das Leitungspraktikum mit höherer Effektivität durchführen können.

Bei der Schaffung der günstigsten Bedingungen für ein wissenschaftlich-produktives Studium werden in E. die Praktika der Studenten immer noch zu steifmütterlich behandelt, weil ihr erzieherischer Wert unterschätzt wird. Die Zeit der Praktika

dürfte kein Hinderungsgrund für eine wirksame politisch-ideologische Führungstätigkeit an der Sektion sein (vgl. UZ 12/69, S. 3), sondern müßte ein Stimulator dafür sein. Besonders im Praktikum gestaltet sich der Kontakt von Wissenschaftlern und Studenten besonders eng. Ich möchte vom Standpunkt des Leiters eines Praktikumsseminars im EVK Böhlen behaupten, daß man sich schon in einem einwöchigen Praktikum besser kennen und schätzen lernt und daß man größere Möglichkeiten des erzieherischen Einflusses hat als während einer einjährigen Vorlesung mit 2 Wochenstunden.

Als dritte Schlussfolgerung möchte ich zusammenfassend die Feststellung aus der UZ Nr. 12 in dem Artikel „Anforderungen an den Absolventen sind Forderungen an den Hochschullehrer“ unterstützen, daß höhere Anforderungen an alle Wissenschaftler der Sektion hinsichtlich der Einbeziehung des Praktikums in das wissenschaftlich-produktive Studium zu stellen sind.

Konkretisiert auf das soziologische Praktikum heißt das, daß neben den bereits genannten Forderungen

1. das Praktikum in enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der anderen Wissenschaftsgebiete der Sektion konzipiert wird,
2. bei der Vorbereitung und Durchführung der Praktika die Hochschullehrer selbst stärker wirksam werden und
3. der Auswertung der Praktika von Seiten der verantwortlichen Wissenschaftler und der Studenten größerer Raum gegeben wird, um negative Erscheinungen in Zukunft vermeiden und positive Ergebnisse stärker verallgemeinern zu können.

Dr. Alice Kahl

UZ 13/69, Seite 3